

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 10

Artikel: Ein gewisser Herr Müller
Autor: Urban, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-470429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

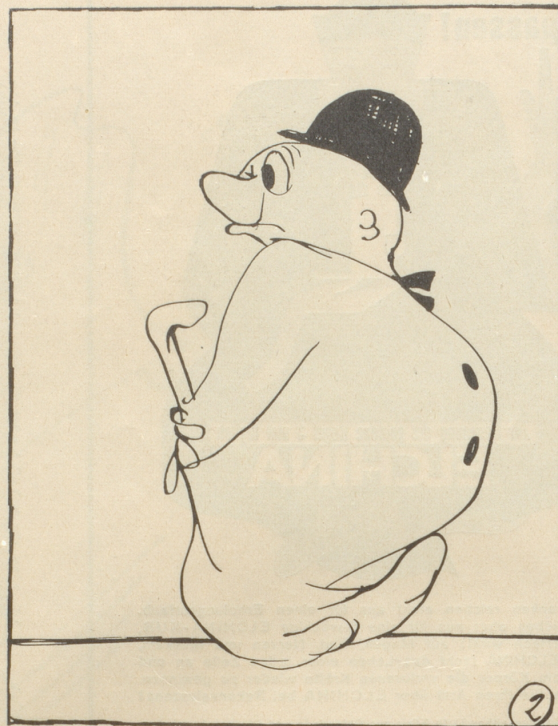
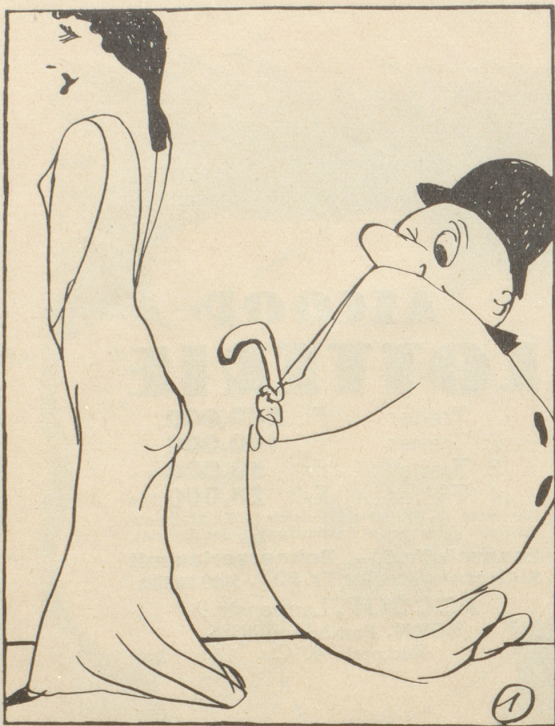
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lindis Papa

Ein gewisser Herr Müller

Herr Kunze, der Seniorchef der Kunze-Margarinewerke, hatte seinen schlechten Tag, was bei einem von Natur aus cholerisch veranlagten Men-

schen etwas heissen will. Gleich am Morgen schnauzte er die Sekretärin an, fragte mit übertriebener Liebeshörigkeit den Prokuristen, wann er in den Ruhestand zu treten gedenke, und warf dem Lehrling ein Bündel Akten an den Kopf. Nach derartiger Erledigung der laufenden Geschäfte drückte er auf einen Taster an seinem Schreibtisch, worauf sich ein Büro-Diener wie ein Wurm hereinkrümmte.

«Wenn ein gewisser Müller kommt,» sagte grimmig der Chef, «dann bringen Sie ihn sofort zu mir! Halten Sie sich dann auch bereit, dass Sie ihn im richtigen Augenblick die Treppe hinunterwerfen!» Der Diener machte eine chinesische Verbeugung und entschwand.

Mit weit vorgeschobenem Kinn sass Herr Kunze in seinem Lehnstuhl und nährte den Groll in seiner rauhen Brust. Das eine Auge hielt er auf die Wanduhr gerichtet, mit dem andern blickte er erwartungsvoll nach der Tür. Für elf Uhr hatte er jenen Müller bestellt, der die Ursache seiner schlechten Laune bildete. Vorangegangen war der Geschichte eine häusliche Eröffnung. «Papachen,» hatte Edith die Tochter und väterlicher Au-

genstern gesagt, «Papachen ich folgte der Stimme meines Herzens und verlobte mich gestern mit Herrn Müller. Er ist zwar arm, wird mich aber glücklich machen. Auch Du wirst ihn kennen und lieben lernen, Ich schicke ihn Dir in's Büro, damit Du ihm Deinen Segen erteilst.»

Ediths Mutter begann vor Rührung leise zu weinen und Herr Kunze verschluckte sich. Wie viele andere Tyrannen, bezeugte auch er daheim eine auffallende Zurückhaltung.

Jetzt allerdings fühlte er sich im Vollbesitz seiner Kraft. Diesem gewissenlosen Verführer und Mitgiftjäger würde er es schon zeigen, was es heisst, ihm sein einziges Kind abgaunern zu wollen.

«Herr Müller persönlich!» meldete der Diener und liess einen schwächlichen langaufgeschossenen Mann zur Tür herein.

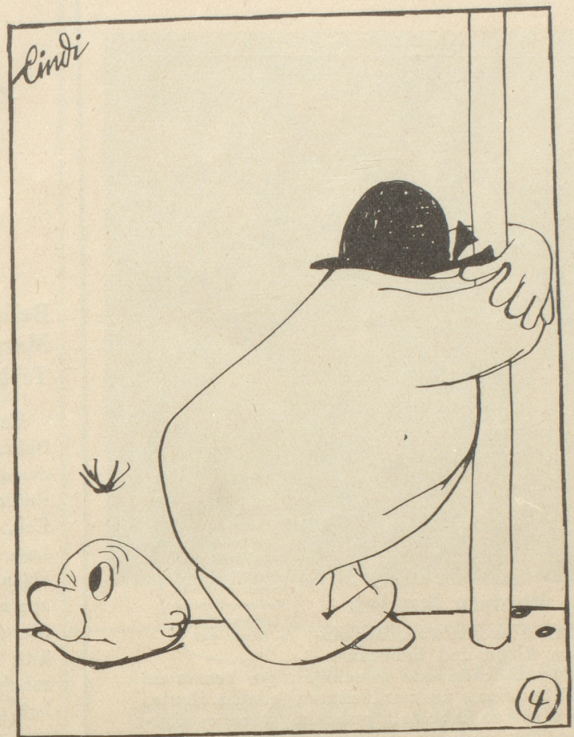
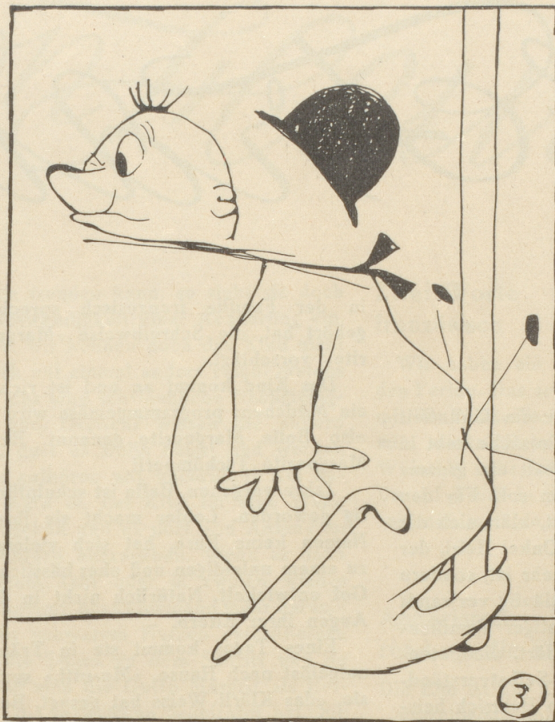
«Also Sie sind der Vogel!» schmetterte der Chef des Hauses.

«Mein Name ist Müller,» berichtigte der junge Mann, «es ist mir eine besondere Ehre mit Ihnen selbst sprechen zu können. Sie sind zwar noch ein sehr rüstiger Mann, aber rasch springt der Tod den Menschen an...»

«Jetzt ist es genug,» brüllte Herr



Bezugsquellen weisen nach
Eigenmann & Lanz A.-G., Mendrisio



verliert den Kopf . . .

Kunze, dessen Gesicht blaurote Färbung angenommen hatte. «Sie haben den Schnabel zu halten, wenn ich mit Ihnen spreche. Antworten Sie meinen Fragen: Wie gross ist Ihr Vermögen?»

«Augenblicklich sieben Franken und fünfzig Rappen», bekannte verlegen der junge Mann, «mein Vermögen liegt in der Zukunft.»

«Ha, ha,» wieherte der Chef, «bei mir wollen Sie sich sanieren?»

«Von Sanieren kann nicht die Rede sein,» beteuerte Müller, «ich nehme Ihnen die Sorgen der Zukunft ab und Sie erteilen mir . . .»

«Schweigen Sie, oder ich reisse Ihnen ein Bein aus,» donnerte Kunze den Erbleichenden an, «Sie Schürzenjäger und Verführer unschuldiger Kinder. Bei mir sind Sie Zweiter! Ich gewähre Ihnen noch eine Möglichkeit, bevor ich Ihnen das Genick umdrehe. Hier unterschreiben Sie. Sie verpflichten sich, nie mehr meiner Toch-

ter unter die Augen zu kommen, und erhalten dafür diesen Scheck auf fünftausend Franken!»

«Aber bitte —»

«Ruhig!» überschlug sich die Stimme des Chefs. «Unterschreiben Sie oder unterschreiben Sie nicht?»

«Bekomme ich dann wirklich den Scheck?»

«Natürlich, wofür halten Sie mich denn?»

Mit Genugtuung beobachtete Herr Kunze, wie der junge Mann mit sich kämpfte. Schliesslich aber zuckte er mit den Achseln, trat an den Tisch heran und unterschrieb. Den Scheck versorgte er eiligst in seine Brieftasche. Die Menschen sind doch alle bestechlich.

Der Chef überhörte den Gruss, als sich der junge Mann mit eingezogenem Genick aus dem Zimmer machte. Kaum hatte er den Raum verlassen, steckte auch schon der Diener den Kopf zur Tür herein. «Ein Herr Mül-

ler möchte Sie sprechen,» meldete ängstlich der Mann.

Da schritt auch schon ein strahlender Jüngling in's Zimmer, blieb mit weitgeöffneten Armen vor dem grün gestrichenen Schreibtisch stehen und sprach mit silberheller Stimme: «Ich bin Ediths Bräutigam, lasse Dich umarmen, teurer Schwiegervater.»

Vollkommen gebrochen ergab sich Herr Kunze in sein Schicksal.

Der Agent Müller von der Lebensversicherungsgesellschaft «Securitas» verbrachte seinen Sommerurlaub in einem erstklassigen Seebad.

Ralph Urban.

Auskunft im Zürcher Zoo

«Wurde dieser Strauss aus Abessinien importiert?»

«Nein; der ist hier im Garten gelegt worden!»

Frie Bie

Seit
55 Jahren
bewährt:

Weisflog Bitter

Appetitanregend,
verdauungsfördernd.
Ein guter Helfer bei
Magenversäuerung.